

Louise Liblhofer

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Redakteur: H. H. H. H.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag: H. H. H. H.

Erscheint an allen Wertenagen.

Hachenburg, Freitag den 1. Juli 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Z. und M.

Erzähler über den Unfall im Teutoburger Walde. Ein militärischer, dem Luftschiffwesen sehr nahe Seite wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ dem Unfall des „S. 7“ im Teutoburger Walde ge-

... Parlamentarier waren vor wenigen Monaten ... den Kriegsmilitärminister zu interpellieren, ... den Ankauf weiterer S.-Luftschiffe nicht ... der Argwohn der Reichsboten witterte ... militärisch-militärische Überhebung, die nicht anerkennen ... es außer den halbstarren M.-Luftschiffen über ... nach etwas Brauchbares gebe. Auch im Publikum ... Unseren alten Erfinder und Helden, den ... Beppelein, dem das deutsche Volk mit der Sechsen ... Spende aufgeholfen habe, lasse man jetzt ... liegen, anstatt ihm ein Geschwader seiner ... Luftschiffe in Auftrag zu geben.

... ist gut, daß in unserem Kriegsministerium Leute ... die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Gäßen ... öffentlichen Meinung damals nachgegeben, so würde ... vielleicht bereits gelagt werden, die Behörde habe ... für alle Kräfte vergeudet. Aber auch dieses ... Urteil würde natürlich über das Ziel hinausschießen. ... die durch den jetzigen Unfall des „S. 7“ ... Teutoburger Walde wieder bestätigt wird, ist einfach ... daß diese Luftschiffe vorzügliche Ausbildungs- ... stätte für Offiziere und Mannschaften sind, aber in dem ... Stadium der Entwicklung noch ebensowenig kriegs- ... tauglich sind, als etwa die Abzugsmunition der Artillerie ... Schiffschrauben in der Feldschlacht, und zwar deshalb, ... die Eigengeschwindigkeit der S.-Luftschiffe nicht ... um bei steifem Winde ein Sichbehaupten im Luft- ... zu ermöglichen.

... nur entgehen, wenn man schnell genug ist, um dem Winde ... tropen und dynamisch sich unter den Wolken halten zu ... können, wozu bei den Halbstarren das leichte Ventilziehen ... noch mithilft. Wenn die Beppelein-Baugesellschaft nun ... schnellere Schiffe herstellt, werden Katastrophen vermieden ... werden können; in jeder anderen Beziehung sind die ... S.-Luftschiffe ja einfach über alles Lob erhaben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Deutschen Reich besteht bekanntlich der Impf- ... zwang, der indessen seit einer Reihe von Jahren mehr ... und mehr Segner erhalten hat. Der Bauverband der ... Dimpfgegner in Rheinland und Westfalen hat nun be- ... schlossen, eine Eingabe an den Reichstag wegen Be- ... freiung der Kinder von Gegnern des Impfs auf ... Antrag der Eltern zu richten. Eine derartige Ein- ... richtung, die sogenannte Gewissensklause, besteht bereits ... in England, wo Eltern, die durch die Impfung eine Ge- ... sundheitschädigung für ihre Kinder fürchten, diese durch ... einfache Erklärung vor einer Behörde von der Impfung ... befreien können.

+ Von halbamtlicher Stelle wird folgende Richtungsstellung ... veröffentlicht: „In einem Teil der Presse ist die Nachricht ... verbreitet, die preussische Regierung hätte eine vom ... Großherzog von Baden beabsichtigte Verwahrung beim ... Vatikan gegen die Vorromans-Gynxifika hintertrieben. ... Die evangelischen Fürsten, wird weiter gesagt, hätten sich ... dem Bunsche Brevens um des lieben Friedens willen ... gefügt. Wir stellen fest, daß an diesen Behauptungen kein ... wahres Wort ist.“

+ Die schwierige Frage der Verfassungsreform in ... Elsaß-Lothringen hat im Landesausschuß des Reichs- ... landes zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Die ... Mitglieder des Ausschusses: Blumenthal (Demokrat), ... Labroise (Lothringer) und Gauß (Zentrum) hatten An- ... träge eingebracht, die übereinstimmend forderten, daß die ... Regierung in der Verfassungsangelegenheit den Landes- ... ausschuß höre. Da die in Frage kommenden Gesetze jedoch ... ausschließlich den gesetzgebenden Faktoren des Reiches ... vorbehalten sind, verließen die Vertreter der Regierung ... unter Hinweis auf die durch die Anträge geforderte Ver- ... lezung der Bestimmungen der Reichsverfassung den Saal. ... Der Landesausschuß nahm dann nach längerer Debatte in ... namentlicher Abstimmung den Antrag Gauß, die Regierung ... möge darauf hinwirken, daß der Verfassungsentwurf erst ... dem Landesausschuß vorgelegt werde, bevor er an den ... Reichstag geht, mit 37 gegen 6 Stimmen und den zweiten ... Teil des Antrags Blumenthal-Labroise auf Einführung ... des allgemeinen, geheimen Wahlrechts mit 33 gegen ... vier Stimmen an. Nachdem darauf die Regierungs- ... vertreter den Saal wieder betreten hatten, verlas Unter- ... staatssekretär Petri die Kaiserliche Botschaft, wodurch die ... Tagung geschlossen wird. — Statthalter Graf Wedel wird ... manmehr seine Reise nach Schweden zu dem gewohnten ... Sommerurlaub antreten. Auf derselben wird er sich in ... Berlin aufhalten und voraussichtlich mit dem Reichskanzler ... eine Besprechung über die Verfassungsfrage haben.

+ Ein loeben erklärter gemeinsamer Erlaß der ... preussischen Ministerien des Kultus und des Innern be- ... handelt die staatliche Aufsicht der Fürsorge-Erziehung ... Minderjähriger. Mindestens einmal im Jahr hat eine ... Revision durch die Provinzialregierung stattzufinden. Die ... Kreis- und Schulräte haben alljährlich allein zu ... residieren und über das Ergebnis Bericht zu erstatten. ... Mit der Bearbeitung der Fürsorge-Erziehungssachen sollen ... möglichst Beamte betraut werden, die auf dem Gebiete ... der Jugendfürsorge bereits Erfahrungen gesammelt haben ... und für dasselbe Interesse haben. Werden Gelehrte, ... leiten oder sonstige Mängel festgestellt, so soll ihre Ab- ... stellung mit Nachdruck gefordert und, wenn nötig, eine ... ungewisse Anzahl geschlossen werden. Besondere Auf- ... merksamkeit ist auch der Handhabung der Disziplinär- ... gewalt und dem Erziehungspersonal zuzuwenden; in ... gleicher Weise muß der Berufsausbildung der Schül- ... entlassenen eingehende Beachtung geschenkt werden.

+ Eine in Berlin abgehaltene Versammlung von Parla- ... mentariern, Landwirten, Industriellen und Männern, die ... in Afrika tätig gewesen sind, besprach den Plan, die ... Wollschafzucht in den deutschen Kolonien zu fördern. ... Es handelte sich besonders um die Nutzbarmachung des ... ost- und südwestafrikanischen Festes zum Zwecke der Ge- ... winnung von Schafwolle. Daneben sollte die Anlage ... deutscher Schafzucht in Marokko besprochen werden. ... Ein Vertreter des Kolonialamts war erschienen. Man ... einigte sich schließlich auf eine Resolution, die sich für ... energische Förderung der Wollschafzucht in den deutschen ... Kolonien ausspricht.

+ Auf dem internationalen Handelskammerkongress in ... London wurde eine von deutscher Seite gefommene An- ... regung zur Festlegung des Osterfestes besprochen. Der ... Kongress beschloß einstimmig, bei den verschiedenen ... Regierungen zu beantragen, daß das Osterfest auf den ... ersten Sonntag nach dem 4. April festgelegt werde. ... Ebenso sprach man sich nach den Anträgen des Deutschen ... Handelskongresses auch für Vereinfachung und Vereinigung ... des Gregorianischen Kalenders aus.

Rußland.

* Die Erwartung, daß die Verhaftung des österreichischen ... Journalisten Graf Ungern-Sternberg sich als ein Ver- ... rittum der russischen Regierung erweisen würde, scheint sich nicht ... zu erfüllen, denn Graf Sternberg hat jetzt ein volles ... Geständnis abgelegt angeht das geradeweg erdrückenden ... Beweismaterials, welches vorgefunden ist. Dazu gehören ... Nachrichten in seinem Notizbuch, nach welchen er monatlich ... 1000 Rubel, also etwa 2100 Mark für eine inzwischen ein- ... gegangene Abendzeitung von Österreich als Unterstützung ... erhielt, ferner 150 Rubel für Nachrichten über Nekru- ... kontingente um. Ferner wurden bei ihm ein Geheim- ... bericht aus der Reichsduma und Beweise für seine ... Beziehungen zu Beamten der österreichischen Handels- ... büreau vorgefunden. Der österreichische Militärattache ... hat jedoch mit der Angelegenheit nichts zu tun.

Italien.

* Im „Osservatore Romano“ wird eine Verordnung ... des Papstes veröffentlicht über den Eid, der von zu er- ... nennenden Doktoren der Heiligen Schrift zu leisten ist. ... Die Formel enthält das Versprechen, die Grundlehren und ... die von dem Apostolischen Stuhle und von der päpstlichen ... Bibelkommission erlassenen oder noch zu erlassenden Dekrete ... als oberste Richtschnur und Regel für ihre Studien ge- ... treulich, vollständig und unerschrocken zu bewahren und als ... unantastbar zu achten und diese Grundlehren und Dekrete ... niemals zu widerlegen, weder im Unterricht, noch auf ... irgend eine andere Weise in Wort oder Schrift.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Juni. Der Bundesrat hat dem Entwurf ... eines Gesetzes über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen ... und die Erhebung von Schiffsabgaben die Zustimmung ... erteilt.

Berlin, 30. Juni. Herr von Wolke, der bisherige ... preussische Minister des Innern, beabsichtigt sich auf seine ... Verlegung Klein-Bresla bei Markt Bodrau (Schlesien) zurück- ... zuziehen.

Halle a. S., 30. Juni. Zur Erlangung der freien ... Praxen hat heute die Kreisratsamtliche Orts-, ... Bezirks- und Innungsfrankentafel zum 1. Oktober ge- ... lündigt.

Worm, 30. Juni. Die Wahlkommission beschloß die Aus- ... dehnung des administrativen Wahlrechts auf Frauen. Die ... Vorlage soll demnächst der Kammer zugehen.

Petersburg, 30. Juni. Der Abschluß des russisch- ... chinesischen Eisenbahnabkommens soll unmittelbar bevor- ... stehen.

Petersburg, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der ... Reichsduma wurde ein Kaiserlicher Erlaß verlesen, nach dem ... die Reichsduma bis zum 23. Oktober vertagt wird.

Belgrad, 30. Juni. Die zwischen Serbien und England ... bestehende Spannung hat jetzt dazu geführt, daß der englische ... Gesandte Sir J. B. Whithead unerwartet Belgrad verläßt, ... ohne daß ein Nachfolger bestellt wäre.

Tokio, 30. Juni. Hier wird bestimmt angenommen, daß ... die Ankündigung der Annexion Koreas seitens Japans be- ... vorsteht.

... durch die Presse. Eine absolut verurteilte Messung, ... Hauptmann George während der Münchener ... im Jahr 1907 in der Höhe von 500 Meter an der Wehrzahl ... im Jahre haben, d. h. also: meistens — ... nur von hervorragend „schönen“ Tagen — liegt ... Luftschiff die Gefahr vor, daß es abgetrieben ... noch größer ist diese Gefahr vermutlich (eine ... Geschwindigkeitsmessung liegt noch nicht vor) ... eben gestrandeten „S. 7“, der als Passagierschiff ... Schiffschrauben sonitruert ist, also nicht auf ... sondern auf Tragvermögen hin. Demgegen- ... weisend das von Oberingenieur Wasenach ent- ... wickelte Militärluftschiff „M. 3“ (im Volksmunde „Groß- ... 16,7 Sekundenmeter, also 60 Kilometer in der ... Das ist auch noch nicht die für alle Fälle im ... genügende Geschwindigkeit, aber sie ermöglicht ... ein Sichbehaupten bei den üblichsten der „stür- ... kenden“ Winde. Wenn ein Dampfer bei ... dem Hafen nicht erreichen kann, so bleibt er auch ... an offener See, denn da läge die Gefahr vor, ... an den Strand geworfen wird, sondern er muß ... an die See zu gewinnen und sich dort gegen Sturm ... Wasser einzustellen, bis sich das Wetter beruhigt hat. ... so müssen es die Luftschiffe machen — aber dazu ... ein gewisses Minimum an Eigengeschwindigkeit ... Das ist die Abnahme von Luftkreuzern im ... Winter 16 Sekundenmeter angegeben; die Seppel- ... schiff sollte also alle ihre Bemühungen daraufhin ... diese Mindestbedingungen zu erfüllen, statt ... Luftschiffe zu bauen, die bei schlechtem Wetter ver- ... sind.

... andere Frage ist die, ob die Strandung des ... dem starken Seiten als solchen in die Schube zu ... ist oder nicht, und da kann der Fachmann (das ... dem schadensfrohen Ausland gegenüber aus- ... betont) zum Glück mit einem runden Nein ant- ... Ein M.-Luftschiff mit derselben Geschwindig- ... ein halbstarres Luftschiff also, das in der gleichen ... abgetrieben und dann in die Wolken emporgeschoben ... wäre, hätte einen noch viel gefährlicheren Sturz ... bei dem es kaum ohne Verlust von Menschenleben ... wäre.

... erwähnt sich das Gas in den Ballonhüllen, ... wie bei den S.-Luftschiffen, noch eine Ventilation ... einer Außenhaut haben, sehr rasch; es zeigt mit ... zu 30 Grad Wärme mehr, als die umgebende ... Luft nun das Luftschiff in eine sehr kalte Schicht, ... es sich ab, das Gas zieht sich zusammen, — und ... fällt, stürzt, so daß man in wilder Eile allen ... Ballast abgeben muß. Der Laie stellt sich ... die wirkliche Größe der Temperaturunterschiede vor. ... Frühling stieg ich einmal bei 18 Grad Wärme ... bei 840 Meter Höhe plötzlich in eine Hagel- ... in der wir 10 Grad Kälte hatten, — und war dann ... anderthalb Minuten zur Landung um jeden ... gekommen. Ähnlich ist es jetzt S. 7 über dem ... Teutoburger Walde ergangen. Ein M.-Luftschiff aber wäre ... abgekühlt worden und wäre (bei der ... 1400 Meter) wie ein Stein heruntergefallen. ... solchen Geschick kann man in gleicher Wetterlage

Dof- und Personalmeldungen.

* Nach der Befichtigung des neuen Panzerkreuzers „von der Tann“ nahm der Kaiser in Kiel mehrere Meldungen entgegen und empfing dann den deutschen Professor an der Harvard-Universität Dr. Franke und den neuen preussischen Finanzminister Dr. Henke.

* Die erkrankte Königin Elisabeth von Rumänien hat mit wiederholten Schwächeanfällen und starken Schmerzen zu kämpfen. Ihr Zustand ist als sehr ernst zu betrachten.

Deer und Marine.

* Stapellauf des Linienkreuzers „Erlaß Friedrich“. In Gegenwart des Großherzogs von Oldenburg und seiner Tochter, Prinzessin Cecilie-Friedrich, wurde das neueste deutsche Linienkreuzer in Danzig von Stapel gelassen. Dasselbe ist bei einer Wasserverdrängung von fast 20 000 Tons erbedlich größer als die erste Klasse unserer Dreadnoughts, hat Maschinen mit einer Leistung von nahezu 25 000 Pferdestärken, die dem Schiffe eine Geschwindigkeit von etwa 21 Seemeilen in der Stunde verleihen, und ist mit 40 großkalibrigen Geschützen armiert, deren schwerste ein Kaliber von 30,5 Zentimeter haben. Die Besatzung beträgt 960 Mann. Die Gesamtkosten für diese schwimmende Festung einschließlich Armierung belaufen sich auf 33 Millionen Mark. Der Stapellauf ging glatt vonstatten, nachdem der Großherzog von Oldenburg die Taufe gehalten und seine Tochter dem Schiffe mit der üblichen Zeremonie einer Champagnerflasche am Bug den Namen „Oldenburg“ gegeben hatte.

Kongresse und Versammlungen.

* Allgemeiner Fürsorgeerziehungstag. Am zweiten Hauptversammlungstage hielt Dr. med. Kluge-Botsdam einen Vortrag über „Die Behandlung der schwererziehbaren Fürsorgezöglinge“, in welchem er besonders auf die geistig zurückgebliebenen Kinder einging, für welche ärztliche Mitwirkung unbedingt erforderlich sei. Nachdem Anstaltsvorsteher P. Drebered-Stranzberg die gleiche Frage vom pädagogischen Standpunkt aus behandelt und für nicht gebilligte Zöglinge Entlassung verlangt hatte, leitete die Versammlung als Ort der nächsten Tagung im Jahre 1912 Dresden fest. Damit ist der geschäftliche Teil erledigt. Die Teilnehmer beschließen noch das Armenhaus, das Krüppelhaus und das Haus Elm in Rostock und veranlassen als Abschluss der Tagung einen Ausflug nach Lübeck.

Soziales Leben.

* Krise in der niederländischen Baumwollindustrie. Die Vereinerung der Unternehmer der Baumwollindustrie in Enschede hat die Ausperrung für alle Fabriken vom 1. Juli ab beschlossen. Von diesem Tage ab werden 8000 Arbeiter beschäftigungslos sein, und zwar in der ersten Woche an zwei Tagen, in der zweiten Woche an drei Tagen und so fort bis zur völligen Schließung der Fabriken. Die Differenzen entstanden infolge des Streiks in einer Fabrik.

* Drohender Generalstreik der französischen Eisenbahnbeamten. In der Arbeitsbörse zu Paris fahten viele tausend Eisenbahnbeamte den einstimmigen Beschluß, den Gesamtzustand zu erklären, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Der Führer der Eisenbahner erklärte einem Journalisten, die Vertreter des Arbeiterfondits wollten einen letzten Schritt versuchen, um eine Unterredung mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften im Beisein des Ministerpräsidenten und des Ministers der öffentlichen Arbeiten herbeizuführen. Sei dieser Schritt erfolglos, so sei der Ausstand unvermeidlich. Auch in Marseille und Toulouse wurden ähnliche Beschlüsse gefaht.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Juli.

Sonnenaufgang	3 ⁴⁸	Mondaufgang	12 ²⁷ N.
Sonnenuntergang	8 ²²	Monduntergang	8 ¹² N.

1714 Komponist Christoph Gluck auf Weidenwang bei Berching (Oberpfalz) geb. — 1778 Jean Jacques Rousseau in Gemenouville bei Paris gest. — 1804 Französischer Schriftstellerin George Sand in Paris geb. — 1843 Friedrich Hahnemann, Begründer der Homöopathie, in Paris gest. — 1896 Theolog Rudolf Kögel in Berlin gest.

Die Brieffasche.

Roman von J. v. Kapf-Eisenberg.

13)

Nachdruck verboten.

„Um so besser für Sie!“ meinte Bohnemann sehr lüchlich betroffen. „Aber im Familienkreise könnte man doch davon sprechen. Schließlich haben wir dem Manne alle viel zu danken. Er verstand eben mehr von der Sache, als ich; man kann ja auch nicht alles verstehen!“

„Ich kann wirklich nicht davon sprechen!“ beharrte Möhring. „Ich habe mein gegebenes Wort zu schweigen, nicht zurückhalten.“

„Das ist alles recht sonderbar, Herr Möhring.“ brummte Bohnemann; „ich trug nämlich in Ihrem Interesse, sozusagen; man munkelt so allerlei, wie sie zu dem Gelde gekommen sind. Natürlich nichts böses. Aber man munkelt. Haben Sie vielleicht damals einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht?“

Möhring war dunkelrot geworden. „Ich hätte dann nicht nötig, eine Lüge zu sagen, Herr Bohnemann.“

„Wie Sie wollen!“ versetzte dieser unwillig; „aber schön ist's nicht von Ihnen, daß Sie so mit der Wahrheit hinter dem Berge halten. Sie hätten es nicht nötig, wenn alles in Ordnung wäre.“

„Herr Bohnemann!“ wollte Möhring auffahren.

Ottile legte sich ins Mittel und beschwichtigte den entsehtenden Zwist; aber der Reiz des Abends verfloß in allseitiger Verstimmung. Möhring entfernte sich unter irgend einem Vorwande sehr früh.

Als er gegangen war, sagte Bohnemann zu Ottile: „Du höre, Mädchen! Du mußt das 'raus kriegen, wo der Mann das Geld her hat. Die Sache gefällt mir nicht.“

Auch Ottile war, wenn nicht mißtrauisch, so doch ein wenig betroffen.

„Ich werde ihn einmal fragen, Vater, unter vier Augen.“

□ Scheintod. Das sind die gründlichen Leute, die auch beim Sterben die halben Sachen nicht lieben. Sie haben vor Tod und Teufel keine Angst. Aber der Gedanke an den Scheintod bringt sie in Maseret. Wenn schon gestorben sein muß — dann wenigstens richtig. So dachten manche. Und sie haben ihre Testamente durch die Aufforderung vermehrt, durch Eröffnung einer Schlagader den Tod feststellen zu lassen. Die Pulsadern sind nämlich blutleer im Tode. Und sicher ist sicher. Aber man darf doch sagen, daß selbst ein Laie den Tod vom Leben wohl unterscheidet. Wer in banger Zeit an dem Krankenbette eines Fiebernden saß, wer dem schweren Rhythmus der Atemzüge lauschte und erbeute unter der Qual der Seufzer, der weiß, wie das Leben langsam verfliegt. Der Atem stodt. Die Pausen zwischen den einzelnen Zügen werden länger. Oder das grauliche Röcheln der überfüllten Lungen verflingt. Dann die entsetzliche Ruhe. Kein Atem mehr. Die flackernde Unruhe des Herzens hat seinen Frieden gefunden. Und wollten wir's nicht glauben, wir sehen, wir empfinden mit allen Sinnen die traurige Gewißheit. Selbst eine plötzliche Bewegung in dem Leichnam, wie Ausströmen der Luft aus den Lungen, wenn der Arzt den Brustkorb preßt: — so sehr sie lebensähnlich scheinen, sie lassen unsere Hoffnung nicht wieder erheben. Der Tod ist Sieger. Er verzieht seine Arbeit. Wir Menschen brauchen ihn der Blutschere nicht zu geben. So ist der Scheintod in unserer Zeit der pflichtgemäßen Leichenschau nur ein Märchen aus alter Zeit. Und es klingt wie eine seltsame Kunde, wenn jetzt bekannt wird, daß auf dem Jerusalemer Friedhof zu Berlin vom Stadtrat Dollmann eine besondere Leichenkammer gestiftet wurde, wo von jedem Toten Klingelzüge zu dem Käster führen. Das war im Jahre 1889, als diese Kammer gebaut wurde. Bis heut hat keiner an dieser Klingel gezogen.

Hagenburg, 1. Juli. Am letzten Dienstag fand in Koblenz eine Sitzung des Hilfsausschusses für die Hochwasserschädigten an der Uhr statt. Auf Einladung des Regierungspräsidenten waren 36 Teilnehmer erschienen. Nach den Mitteilungen der Landräte beläuft sich der Schaden, ausgenommen von Schäden an Eigentum des Staates und der Provinz, nach vorläufigen Schätzungen auf M. 2 700 000, wovon 1 1/2 Millionen auf den Kreis Adenau, 1 200 000 M. auf den Kreis Ahrweiler entfallen. An freiwilligen Gaben stehen bis jetzt 211 115 M. zur Verfügung. Zur Verteilung der Gelder soll ein engerer Ausschuss gebildet und die Kreis- und Provinz-Ausschüsse der Kreise Adenau und Ahrweiler als örtliche Unterstützungsausschüsse bestimmt werden. — Im Anschluß daran müssen auch wir unsere lieben Bewohner des Westerwaldes bitten, sich in die traurige Lage der Geschädigten hinein zu denken und sie werden ganz gewiß noch ein Scherlein übrig haben für ihre Brüder und Schwestern an der Uhr. Die Gaben fließen sehr spärlich und richten wir daher an Alle, Reich oder Arm, die Bitte, eine Gabe beizutragen. Noch 2 1/2 Millionen M. fehlen, um den Schaden einiger Marken zu decken. Störe sich keiner an dem jedenfalls nicht human gehaltenen Artikel des „Berliner Tageblattes“ und auf den sich viele berufen. Hier sprechen nur Tatsachen, welche nicht wegzuleugnen sind.

ch. Vom Wetter. Wiederholt wurde ich aufgefordert, den Wetter-Redakteur des „Erzählers“ unzustimmen, doch besseres Wetter in die Wetterdecke einzurufen, dann würde dasselbe schon von selbst besser. Derselbe schlug mir aber die vorgebrachte Bitte rundweg ab, da er sich genau nach dem amtlichen Wettermaterial richten müsse. Also da werden wir voraussichtlich wohl das Vergnügen haben, im „Erzähler“ weiter lesen zu können: Vorwiegend trübe, Gewitterneigung, Regenschauer, starkwindig, kühl und vielleicht auch noch Hagel. Heiliger Pluvius! nimmt das wirklich kein Ende...? Beruhigt euch, ihr lieben Mitleser des „Erzählers“, noch ist nicht alles verloren! Laut der Zwölf Zwiebeltheorie müssen wir in diesem Monat eine so fürchterliche Trocken-

heit bekommen, die alles Ungemach wieder machet. Das bestätigte mir auch ein alter erfahrener augen-Wetterkundiger. — Na Herz, was willst du mehr...?!

Kurze Nachrichten.

In einer außerordentlichen Schöffengerichtssitzung in Limburg der Schleifer Friedr. M., ein sog. schmeerer wegen Sachbeschädigung zu einer Zuchthaus-Zusatzstrafe von 2 Jahren wegen Angabe eines falschen Namens zu 4 Tagen Haft verurteilt. M., der erst in voriger Woche vom Schwurgericht 6 Jahre Zuchthaus bekommen hätte, war im November v. J. durch einen Vorstoß in die Wand seiner Zelle aus der Unterfuchungshaft entflohen. In Gera, wo er später wieder verhaftet wurde, hatte er einen falschen Namen an. — Im Ruderverein in Weillert wurde man seit einiger Zeit, daß unberufene Hände die Mitglieder der trainierenden Rudereer um einen Teil ihres Inhalts erbeuteten. Zur Ermittlung des Diebes präparierte man die Tische mit Mikalien, die die Hand blau färbten. Es gelang auch in dieser Weise, den Täter festzustellen. — Am Abend des 22. Juni in dem um 10,26 Uhr von Ehrenbreitstein in Niederlahnstein eintraffenden Zuge in einem Abteil 4. Klasse ein aus Leipzig stammender Kaufmann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Schwerverletzte machte, vorübergehend zum Bewußtsein gekommen, die Angabe, daß einer von 3 Italienern oder Spaniern um 1 Mark angebettelt habe und er auf seine Weigerung eine Flasche über den Kopf geschlagen worden sei, sodas er das Bewußtsein verlor. — Der Taunusklub, der in drei Jahren zwölf Schulen und Schülerherbergen errichtet hat, beabsichtigt, diesen Teil seiner Tätigkeit auf Frankfurter Kaufmanns- und Handwerker-Schulen auszubehnen.

Nah und Fern.

o Der tote Chauffeur. Auf der großen Gumbiner Oerstraße zwischen Frielack und Bessin wurde ein toter Chauffeur besetztes Automobil aufgefunden. Der Kraftwagen ist sehr stark beschädigt. Die Fahrer- und Beifahrer-Sitze sind zertrümmert, die Fenster sind zerbrochen. Der Chauffeur ist mit dem Kopf hart gegen den Knopf des Lenkers auf dem Sitz befindlichen Fensterrahmen, wodurch er den Kopf zertrümmert und sein Leben herbeigeführt wurde. Nach sofort angestellten Ermittlungen hat sich ergeben, daß es sich um den Chauffeur und den Wagen des Herrn Generalkonsuls von Schwabach handelt.

o Leichtsinnesiges Wagnis mit dem Tod geküßt. Die 27jährige Anna Maroble in Mannheim, die ihrem Mann, der erst vor kurzem seine Frau durch einen Unfall verloren, die Wirtschaft führte, hatte dessen Kinder während einer Beforgung allein in der Wohnung gelassen. Als nach Haus kam, hatten die Kinder die Wohnung mit eingeschlagen und sie hatte keinen Schlüssel zur Tür. Sie beschloß nun, vom Balkon in die im 4. Stock gelegene Wohnung zu gelangen. Sie unternahm das Wagnis, auf dem Boden der zum 5. Stock führenden Treppe auf dem Balkon zu springen, tat aber einen Fehlsprung und fiel in den Hof hinab. Sie wurde mit schweren Verletzungen in den Hof aufgefunden.

o Zur Strandung des „P. 3. 7“. Graf von Bismarck, der aus Osnabrück an die Unfallstelle eingetroffen ist, nach eingehender Befichtigung des Luftschiffes nach Berlin gefahren. Der größte Teil des Luftschiffes „Deutschland“ ist bereits auf dem Bahnhof in Berlin verladen. Die Überreste des Aluminium-Gehäuses des Luftschiffes werden zum Einschmelzen in die dortige Fabrik gefaht. Die Motore und die Gondeln werden nach Friedrichshafen expediert. Die ärztliche Untersuchung des verletzten Monteurs Hohenstein ergab, daß Verletzungen gefaht nicht vorliegt. Der Mann befindet sich auf dem Wege der Besserung.

o Eigenartiger Attentatsversuch. Ein unbekannter Täter hatte eine Lokomotive im Lokomotivschuppen in Lünen angezündet und die Lokomotive unmittelbar an der Stationsgebäude gefahren, wo er sie, nachdem er die Lokomotive zur höchsten Dampfentwicklung gebracht hatte, verließ. Die Bremse war derart festgebrannt, daß

Inzwischen ging Möhring in fast verzweifelter Stimmung nach Hause. Er hatte bereits die Wohnung bezogen, die er für seine neue Wirtschaft gemietet hatte, eine elegante, prächtig eingerichtete Wohnung in der Friedrichstraße. Er hatte vor der Wendung in seinem Gesicht kaum jemals solch schöne, trauliche Räumlichkeiten betreten.

Aber was nähte ihm das alles? Er fühlte, wie er zu links begann auf der abschüssigen Bahn, die er betreten — einem dunklen Abirunde zu.

7.

29 Ottile war am nächsten Morgen — es war ein prächtiger Wintertag — von Hause weggegangen, um ihren Bräutigam, wie schon mehrfach, aus seinem Bureau zu einer Schlittschuhpartie an der Rouveau-Insel im Tiergarten abzuholen.

Sie war nicht, wie gewöhnlich, die Friedrichstraße entlang gegangen, sondern wegen einer kleinen Beforgung genötigt gewesen, einen Umweg durch einige Nebenstraßen zu machen, so kam sie auch an einem jener einfachen Gasthäuser vorüber, welche einen Teil ihrer beiseitenden Speisevorräte mit Preisgabe im Schaufenster stehen haben. Eine Art von Lokalen, welche für kleine Leute, Arbeiter u. s. w. berechnet ist. Durch das Schaufenster sah man in das Gastzimmer und auch Ottile blickte im Vorübergehen zufällig hinein.

Plötzlich zuckte sie zusammen. Ihr war, als hätte sie an einem der roten, unbedeckten Tische eine bekannte Gestalt sitzen sehen. Anfangs ging sie ruhig weiter. Gewiß sie hatte sich getäuscht! Wie konnte Edgar, der elegante Edgar v. Riedberg in eines jener Lokale geraten, welche im Volksmunde „Budiken“ heißen? Aber die heimliche Unruhe, welche der flüchtige Anblick in ihr erweckt, war nicht zu bannen. Ihr Herz begann ängstlich zu klopfen. Sie kehrte um und ging noch einmal an dem Schaufenster vorüber.

Der junge Mann, der dort in gedrückter Haltung

ganz allein an dem hierbesteckten Tisch saß, es war wirklich Edgar v. Riedberg! Beinahe wäre sie umgefallen — so mächtig ergriff sie der Anblick des Mannes, der in diesem traurigen Zustande. Blau, wie ein Schatten, saß er da, mit eingeklinkten Lippen und düsterer Miene. Die einst eleganten Kleider waren jetzt schlicht vertragen; die feinen Glacehandschuhe waren zertrümmert. Wie furchtbar herabgekommen mußte er sein, daß er hier seinen Hunger stillte! Er schien in Stufe zu Stufe gesunken, vielleicht bis zum äußersten Elend.

War es Mitleid, war es ein Reiz von Liebe, die ihr Herz so hämmern machte, als wollte es zerplatzen? Gewiß, Edgar hatte sie schwer geliebt; oft hatte das Schicksal dieses Unrecht grausam gerächt, er war doch wohl nichts schlimmeres gewesen, leichtsinnig.

Ihm helfen, ihm trösten — das war ihr erster Gedanke. Aber durfte sie daran auch nur denken? War ja die Frau eines anderen. Aber sie fühlte, daß

sehr sie diesen Mann geliebt hatte, und sie mußte sagen: sie könne niemals ruhig, niemals glücklich werden, wenn sie wußte, daß er elend zu Grunde gegangen war. Wie konnte sie in teuren Seidenroben gehen, in feinem Stand und Behagen leben, wenn er darob, wenn er hungrig mußte, wenn er dem Verderben anheimfiel, wenn er um sein Leben kämpfte, wenn er um sein Leben kämpfte?

Mähm errang sie ihre Fassung wieder, denn war ja im Begriff, vor ihren Bräutigam zu treten. Sie wollte doch darüber nachhinnen, wie Edgar leicht zu helfen sei, ohne sich selbst bloßzustellen, ohne auch nur zu verraten.

Als sie in Möhrings Bureau trat, hatte er sein Pult aufgeschloffen, um die allerersten Entwürfe seines Modells herauszufuchen, die sein Soctus zu wünschen. Ottile, weniger aus wirklichem Interesse, welches sie in diesem Augenblicke nicht empfand, als um ihre Aufregung zu verbergen, trat hinein und

nicht fortbewegen konnte. Auf diese Weise
Explosion unvermeidlich gewesen, wenn nicht
im letzten Augenblick die Lokomotive ent-
setzt und die Beizung abgestellt hätte.

Zum Tod getrieben. Jüngst ließ sich in Leipzig
der alte Konditorlehrling von dem Eisenbahn-
Der junge Mann, der in einer Konditorei
einen Brief hinterlassen, in dem er mitteilte,
er litt an einer schweren Krankheit, die ihn
in den Tod gegangen sei. Die Untersuchung des
Briefes zeigt die Wahrheit der Angabe. Es konnte
er nicht mehr leben, aus Reichenbach i. B. gebürtiger Ge-
lehrter, der den Lehrling mit Holzstücken
und sonstigen Gegenständen geschlagen hatte.

Durch Geiz zum Mord. Der 70jährige französische
Konditor in Seloncourt, der wegen seines Geizes mit
seiner Familie zerfallen war, fühlte den Tod
nahe und sandte daher an seine Söhne die Auf-
forderung zu ihm zu kommen, damit er sein irdisches
Vermögen unter sie verteile. Aber nur ein einziger Sohn
erfüllte die Aufforderung. Kaum hatte er die
Tür des Vaterszimmers überschritten, als er von dem
Vater hinter der Tür auf der Lauer stand, einen
Schuss in den Unterleib erhielt. Es gelang dem Ver-
urteilten zu flüchten. Als Nachbarin in den Hof stürmte,
wurde seines Sohnes zu verhaften, fanden sie
den Leichnam. Der alte Geizhals, der seine
Kinder ermordet hatte, damit sie in den
Hölle Hölle gelangen, hat sich selbst erschossen.

Die Schiffebauten in England. Die bedeutendste
Schiffbauanstalt, die Armstrongs in Elswick,
hat von Chile den Auftrag erhalten, ein Kriegs-
schiff vom Dreadnought-Typ von 32 000 Tons zu bauen.
Das Schiff wird das größte der Welt sein. Außerdem
in England 2 Kriegsschiffe von 27 000 Tons, also
von ungewöhnlicher Größe, für Argentinien
bestellt. Die Kosten sind auf 60 Millionen Mark be-
schätzt. Japan und die Vereinigten Staaten beabsichtigen
Schiffe derselben Größe in Bau zu geben. Auch
ein Dampfer von enormen Dimensionen, nämlich
von 10 000 Tons, ist angeblich von der Cunardlinie bei den
Häusern in England bestellt, so daß diese Werke
in nächster Zukunft bedeutend erweitern, um Schiffe von
solcher Größe bauen zu können.

Explosion eines österreichischen Ballons. Der
österreichische Militärballon „Hungaria“ mit Hauptmann
von Oberleutnant Hoffmeister von der militär-
technischen Anstalt in der Gonde, war nach glücklicher
Ankunft nach Ungarn glatt bei Neutra gelandet.
Bei der Entleerung des Ballons erfolgte plötzlich eine
Explosion der Ballonhülle. Sie war durch unvorsichtiges
Verfahren der zur Hilfeleistung herbeigeeilten Land-
wehr entstanden. Oberleutnant Hoffmeister trug sehr
schwere Verletzungen davon und fünfzehn Personen, die
in der Nähe des Ballons befanden, wurden ebenfalls
schwer verletzt.

Goldgräber-Entdeckung. Die jüngst in Britisch-
Columbia entdeckte Goldgrube haben allerdings
einige Goldgräber, aber dieses Gold läßt sich dem Quarz
mit Hilfe von Apparate und Anlagen abgewinnen,
was die gewöhnliche Goldgräber gar keine Aussichten
auf Gewinn hat. William B. A., der Direktor der Stewart
Goldmine, der eben in Goldgrube weilt, erklärt,
daß auf eine schwer erhaltene Goldader gestoßen, aber der
Gewinn mit der Bitter und Waschanlage könne dabei nicht
erreicht werden. Aus Portland wird gemeldet,
daß ein Arbeiter bereits enttäuscht vom Bitter Creek zurück-
gegangen ist.

Tages-Chronik.

30. Juni. Ludolf Waldmann, der Schöpfer so
vieler populärer und gelungener Lieder, feierte unter
Teilnahme weitester Kreise seinen 70. Geburtstag.

30. Juni. In den Fabrikschächten des Neubaus
des Reichstages stürzte der Bauarbeiter Kunze ab und war
schwer verletzt.

30. Juni. Die städtigen, aber sauberen Bleistiftzeichnun-
gen von Augenheiler Möhring, der eben ein sonst selten
schönes Fach aufgeschlossen hatte, legte ihr auch noch
eine Photographie seiner alten Mutter vor. —
Er hatte bleich und bedrückt ausgesehen, als sie
aber ihre Nähe schien ihn wie mit warmer
Liebe zu bestrahlen. Sein Antlitz farbte sich
rot und wurde lebhaft. Ja, sie konnte diesen Mann
nicht mehr machen! Das sagte sie sich in diesem Augen-
blick mit Anteil hing sie an seinen Zügen.

30. Juni. Wie er plötzlich erblühte und eine Brief-
tasche zwischen den Papieren des Pulles besand.
Er zog sie aus dem Fach zurück. Es war eine sehr ele-
gante Brieftasche aus Alligatorleder, die sie niemals
in Gebrauch gesehen hatte.

30. Juni. Du ja ein sehr hübsches Portefeuille,
warum behüest Du es nicht? Das Deine
ist nicht mehr schön aus.

30. Juni. Wie plötzlich dunkelrot geworden.
Die Brieftasche hat zu wenig Fächer innen,“ sagte
sie. Ich kann sie nicht brauchen.“

30. Juni. Wie sie nach dem Portefeuille. Er machte eine
Bewegung, als wollte er sie hindern; aber er bezwang
sich und ließ sie gewähren.

30. Juni. Hast Du denn diese Brieftasche?“ fragte
sie. Ein Benehmen begann ihr aufzufallen und nach
einer Art vermutete sie jetzt in dem Gegen-
stand irgend ein bedeutames Andenken.

30. Juni. Ich habe sie schon lange,“ versetzte er zögernd, „ich
habe mich gar nicht mehr erinnert, seit wann.“

30. Juni. Du müßtest doch gern wissen, woher Du sie hast,“
sagte sie. Ich weiß nicht — es kommt mir vor,
als hätte ich sie schon wo gesehen.“

30. Juni. Jedes von ihnen fühlte, daß der Zwischenfall
erstaunlich war. Ohne sich auszusprechen, dachten sie
an den Augenblick das selbe. Sie konnten, sie wollten
nicht sein, einander glücklich machen! Alle äußeren
Umstände waren darnach. Beide waren sie jung, ge-

Berlin, 30. Juni. Große Platinabiebstähle sind im
physiologischen Institut der Universität entdeckt worden.
Wahrscheinlich handelt es sich um das Verbrechen einer
internationalen Diebesbande.

Stuttgart, 30. Juni. Der bekannte Verlagsbuchhändler
Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Seemann ist am Herz-
schlag im Alter von 65 Jahren gestorben.

Glauchau, 30. Juni. Der Anfang der 30er Jahre
stehende Kohlenhändler Täuber aus Bernsdorf wurde von
seinem Schwager Seuffert mit einem Leiching durch den
Dals geschossen. Der Mordveruch geschah, wie es heißt, aus
Rache. Seuffert wurde verhaftet.

Dortmund, 30. Juni. Auf der Feste „Mohen“ gerieten
zwei Bergleute in eine tiefe, moralische Strede. Einer von
ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden.

Neuß, 30. Juni. In der chemischen Fabrik Welfing,
Dahl u. Co. ist durch Explosion von Säuren ein Schaden
von 200 000 Mark entstanden. Drei Arbeiter erlitten schwere
Brandwunden.

Wien, 30. Juni. Die Witwe Friedrich Hebbels, die
berühmte Hofburg-Schauspielerin Christine Enghaus-Hebbel
ist, 93 Jahre alt, hier gestorben. 46 Jahre hat sie ihren
berühmten Gatten überlebt.

Cherbourg, 30. Juni. Acht zu Zwangsarbeit verurteilte
Sträflinge fesselten im Gefängnis einen Aufseher und ent-
flohen. Bei ihrer Verfolgung wurden ein Aufseher und sieben
der Flüchtlinge getötet.

Paris, 30. Juni. Das Gebäude der staatlichen Pulver-
fabrik in Sevran ist mit zweitausend Kilogramm Pulver in
die Luft geflogen. Der einzige Arbeiter, der im Augenblick
der Explosion anwesend war, wurde schwer verletzt.

Paris, 30. Juni. Der hiesige Großfinanzmann Borlitz
hat in seiner Villa in Boulogne-sur-Mer Selbstmord be-
gangen. Er verlegte sich durch fünf Revolvergeschüsse schwer
und stürzte sich darauf aus dem dritten Stockwerk herab.
Borlitz soll die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben.

Petersburg, 30. Juni. Hier sind zwei Fälle von Cholera
festgestellt worden.

Paris, 30. Juni. Vor einem der Hotels des Seebades
Trouville wurde die gräßlich verstümmelte Leiche einer Frau
gefunden. Die Kleidung läßt darauf schließen, daß die Tote
den oberen Kreisen angehörte.

Allensteiner Tortur.

Allenstein, 30. Juni. Die heutige Ver-
handlung mußte kurz nach Eröffnung wieder
verlagert werden, da Frau von Schoenebeck-
Weber wegen schwerer, fast an Wahnsinn
grenzender Anfälle nicht verhandlungsfähig
und auch nicht erschienen war. Die Sach-
verständigen bekundeten, daß Simulation aus-
geschlossen sei. Der Gerichtshof will ver-
suchen, morgen weiter zu verhandeln. Da die
Angeklagte tatsächlich irre redet, liegt die
Möglichkeit des Abbruchs der Verhandlung
nicht fern.

Nun ist Frau von Schoenebeck-Weber also ver-
handlungsunfähig geworden. Vier Wochen sind vielleicht
nutzlos und fruchtlos veran. Kann der Prozeß während
der Frist von vier Tagen, also bis zum 2. Juli, nicht
weitergeführt werden, so muß er abgebrochen und unter
Umständen demnächst ganz von neuem begonnen werden.
So verlangen es die gesetzlichen Bestimmungen. Aber der
Angeklagten und über Herrn von Goebens gemeinsame
und einzeln erlebte Geheimnisse sind Geschworene, Gerichts-
hof und Sachverständige mit erschöpfender Genauigkeit,
ist alle Welt eingehend genug unterrichtet worden. Und
nun ist möglicherweise alle Liebesmüh umsonst. Alle
Beteiligten sind ermattet und gefetzt; und in weiten
Kreisen dürfte dieses Gefühl des Fehls gleichfalls anzu-
treffen sein. Die hysterische Messalina von Allenstein ist
nicht entfernt so interessant wie die historische Messalina
von Rom.

Warum das alles? War es nötig? Der Vorsitzende
des Schwurgerichts erklärte, als die eingehende Erörterung
des Vorlebens der Angeklagten begann, von den Sach-
verständigen sei das gefordert worden, damit sie sich ein
Urteil über die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten
bilden könnten. Nun stellt sich am Schlusse des Prozesses

heraus, daß die Sachverständigen gerade über die
Angeklagte nicht im mindesten ihre Meinung geändert haben.
Es wäre also ganz offensichtlich auch ohne diese Tortur
gegangen, die für die Frau in der rückhaltlosen Erörterung
ihres Vorlebens vor dreihing fremden Männern lag.

Es berührt merkwürdig, daß die Sachverständigen das
nicht selbst vorher geahnt haben. Und insbesondere ist es
für den schlichten Verstand des Laien unfassbar, daß sie
nicht die Folge vorausgesehen und vorausgesehen haben,
die jetzt tatsächlich eingetreten ist: daß die Angeklagte unter
dieser Tortur zusammenbrechen würde. Ein Mensch mit
sehr robusten Nerven, dem Ähnliches bereitet würde wie
diese hüllenlose Erörterung eines stets peinlich unter
Süßen geborgenen Lebens, hätte dabei verrückt werden
können. Auf eine hysterische Frau macht nun gewiß all
so etwas keinen so tiefen Eindruck wie auf einen Gefunden.
Dafür genügt aber schon ein viel geringeres Maß an
Qual, um sie vollständig unzuverlässig. Dieses Maß ist im
Allensteiner Prozeß zum Überfließen gefüllt worden. Und
die Folge, die ein Laie, der gar nicht am Prozeß teil-
nahm, voraussetzen durfte, ist da. Prozesse gegen
hysterische darf man eben nicht mit dieser Ausführlichkeit
führen. Hätte man sich auf die Tat selbst beschränkt —
von der in diesen Wochen kaum die Rede war — so hätte
man den Prozeß in ein paar Tagen beenden können. Die
Frau hätte ihren Freispruch fort, an dem wohl nicht zu
zweifeln ist. Ist doch das Einzige, was sie belastet, das
Zeugnis des als verlogen erwiezenen Hauptmanns
von Goeben. Und wir alle wären mit der Aussicht
verschont, noch einmal in diesen poetischen Schlamm
hineinzuwaten zu müssen.

Bilanz des Schoenebeck-Prozesses.

Welchen Abschluß dieser Prozeß auch nehmen, wie das
Urteil auch ausfallen möge — die Kosten der forensischen
Tragödie sind sehr beträchtlich. Die Gerichtskosten,
d. h. die Kosten des Verfahrens, der Sachverständigen,
Zeugen usw. betragen nicht viel weniger als 70 000 Mark.
Im Falle eines Freispruchs würde diese Summe der
Staatskasse zur Last fallen. Die Angeklagte hat aber auch
in diesem für sie glücklichen Falle eine weit höhere Summe
aufzubringen; die Verteidigung durch drei Rechtsanwälte
kostet, nach den Angaben Eingeweihter, mindestens 60 000
Mark; die Aufwendungen für private Ermittlungen dürften
leicht 40 000 Mark betragen. Im glücklichen Falle würde
demnach die Angeklagte 100 000 Mark, im Falle einer
Verurteilung weitere 70 000 Mark herzugeben haben: ihr
halbes Vermögen, das auf 350 000 Mark geschätzt wird.

Der Stadt Allenstein hat der Prozeß große wirtschaft-
liche Vorteile gebracht. Denn seit Beginn der Verhandlung
sind die Hotels gefüllt von Zeugen, Sachverständigen,
Pressevertretern usw., die alle erhebliche Aufwendungen
machen. Auch diese Zahl darf in der Bilanz des
Schoenebeck-Prozesses nicht fehlen.

Vermischtes.

Die Stadt mit „umgekehrter“ Mode. In seinem
großen Arger bemerkte der Inhaber eines Damenoutladens
einer ostjütischen Hafenstadt, der bisher die beste
Geschäft zu seinem Kundenkreis rechnete, daß ihm
neuerdings ein junger Konkurrent mehr und mehr den
Rang ablaufe. Die Hute des neuen Geschäfts waren
nämlich entschieden größer und moderner, und die Damen
der Stadt kauften nur noch in diesem Laden. Da kaufte
er durch den neuen Konkurrenten geplagte Geschäfts-
inhaber durch Vermittlung eines Freundes beim Konkurrenten
einige zwanzig der größten Hüte und schenkte sie ebenso
vielen Marktweibern. Die Folge war, daß auf einmal
der große Damenhut in der ganzen Stadt „unmodern“
wurde, denn seitdem jedes Fischweib täglich mit solchem
Hute stolzierte, wollte keine Dame mehr denselben Hut
tragen! Die Frauen schenkten darum wie auf Kommando
ihre neuen großen Prachtböte ihren Dienstmädchen und
kauften sich in dem älteren Modegeschäft andere, und
war kleinere Hüte. So ist die Damenhutmode seit jenem
Tage in der glücklichen Stadt „umgekehrt“.

sund, wohlhabend, sorgenfrei. Da hien und wortlos
lag die Zukunft vor ihnen, und dennoch waren sie nicht
glücklich. Es lag etwas zwischen ihnen, wie ein halb-
verdeckter Abgrund, wie ein Schatten; ein unausgespro-
chenes Etwas, das sich nicht fassen, nicht beschwören
ließ. Niemals kamen sie über eine bestimmte Grenze
hinaus, wenn ihre Herzen sich so recht erschließen soll-
ten, wenn sie traulich beisammen saßen, wenn nichts sie
hinderte, froh und glücklich miteinander zu sein.

Möhring begleitete seine Braut jetzt nach der Rouf-
seau-Insel. Wie hatte sich äußerlich seine Lage doch so
günstig umgestaltet! Da tummelte sich Möhring an der
Seite seiner schönen Braut mitten unter der besten und
elegantesten Gesellschaft Berlins. Im vorigen Winter
war er nur Sonntags auf einen der billigsten Eislauf-
plätze draußen an der Peripherie der Stadt gegangen,
um Schlittschuh zu laufen. Nun hatte er sich rasch in
seine Rolle gefunden. Er trug mit Anstand seine ele-
gantesten Kleider und bewegte sich mit Sicherheit in den
Kreisen, denen er jetzt angehörte.

Bei Einbruch der Dunkelheit führte Möhring seine
Braut nach einer vornehmen Konditorei, um ihr einige
seine Süßigkeiten und ein Glas Portwein anzubieten.
Da sah alles schön und verlockend aus, aber er konnte
nicht fröhlich werden. Diese so redliche Brieftasche, die
ihm nicht mehr aus dem Sinn kam! Und ob Ottilie
ihn liebte? Er fühlte, wie unhaltbar dieses feste Ver-
hältnis zwischen ihnen war. Wenn er den Mut fände,
sich ihr anzuerkennen?

Er überhäufte sie in die'r Stunde, wie allezeit, mit
Aufmerksamkeiten, er bemühte sich, lebenswürdig zu
sein, und als sie sich an der Treppe ihres Elternhauses
trennten, bot sie ihm willig ihren schönen, frischen
Mund zum Kusse. Dennoch, er konnte sich nicht darüber
läuschen, war sie ihm nicht das, was eine geliebte
Braut dem Manne ihrer Wahl sein soll, und auch er
bot ihr nicht, was ihr junges Herz von ihm erwarten
und erhoffen durfte. Heute war sie besonders zerstreut

und absichtlich besangen gewesen. Die unglückselige
Brieftasche mochte daran Schuld sein. Ottilie war miß-
trauisch geworden.

Von einem Gefühle merzlicher Verlassenheit er-
füllt, hatte er den Weg der Friedrichstraße einge-
schlagen. Was sollte aus dem allen werden? Er
fühlte sich außer Stande heute noch zu arbeiten, und
als er an der Seitenstraße vorbeiging, wo Bregers
wohnten, beschloß er, einen Augenblick bei ihnen
einzutreten. Er hatte versprochen, die kleine Fami-
lie öfter zu besuchen, aber bisher noch nicht Wort ge-
halten.

Man begrüßte ihn, wie immer, mit Jubel, und wie
immer klappernten die Nähmaschinen unermüdlich, fast
fröhlich. Frida brachte eben auf einer großen Tablette
den Kaffee mit den gestrichenen Butterbrotchen herein,
und dieser Anblick heimelte ihn an. Damals als er
eben so einfach gelebt, war er zwar nicht glücklich und
zufrieden gewesen, aber sein Gewissen war rein, seine
Seele war frei! Damals freilich quälte ihn die Sehnsucht
nach etwas Höherem, nach etwas Besserem; und
heute quälte ihn die Sehnsucht nach dem Frieden von
damals. Welch ein unglücklicher Tor war er!

„Tun Sie ganz, als wäre ich nicht hier,“ hatte er
gesagt und sich an das Fenster gelehrt. Stumm brütend
ah er zu, wie die Maschinen flogen, wie Frau Breger
30 Er konnte bezwungen auf.

„Vielleicht in irgend einem Schaufenster? Solche
Taschen sind doch keine Seltenheiten.“

„Vielleicht —“ meinte sie achlos.
Er starrte eine Weile vor sich hin: dann fuhr er
nervös auf:

„Beginne Dich doch, wo es war. Es wäre mir am
Ende wissenswert!“

„Du bist doch recht sonderbar!“ versetzte sie.
Er fuhr ungeduldig fort: „Bist du, beginne Dich, Ot-
tilie, wo hast Du die Tasche gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deute wurden notiert in Königsberg H 146, Danzig W 198, R 144 bis 146, G 130, H 148-153, Stettin W 202, R 128-139, H 140-147, Bielefeld W 199-201, R 137, G 133, H 145, Breslau W 202-203, R 136, Fg 135, H 148, Berlin W 196 bis 199, R 141-144, H 151-166, Magdeburg W 195-202, K 138-144, H 150-160, Danzig W 198, R 140-145, H 158-173, Hannover W 198-205, R 146, H 162, Dortmund W 185, R 141, H 140, Neuß W 192, R 148, H 152, Rannheim W 202,50, R 157,50, H 152,50-157,50.

Berlin, 30. Juni. (Produktionsbörsen) Weizenmehl Nr. 00 24,50-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Matt. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,50-19,60. Abn. im Juli 17,85, September 17,90-17,85, Oktober 17,90-17,85, Dezember 17,90-17,85. Hafer. - Mühlöl für 100 Kilo mit Fas. Abn. im Juli 52,30 Brief. Oktober 50,80-51-50,60-50,70, Dezember 51 Brief.

Montabaur, 28. Juni. (Durchschnittspreis.) Weizen per 100 Kilo 00,00, per 100 Pfund 00,00 Mark. Korn per 100 Kilo 16,00, per 100 Pfund 12,00 Mark. Gerste per 100 Kilo 16,15, per 100 Pfund 10,50 Mark. Hafer per 100 Kilo 16,00, per 100 Pfund 8,00 Mark. Heu per 100 Kilo 7,00, per 100 Pfund 3,50 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 6,00, per 100 Pfund 3,00 Mark. Kartoffeln per Htr. 2,40 bis 2,80 Mark. Butter per Pfund 1,05 Mark. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Limburg, 29. Juni. Der gestern dahier abgehaltene Markt, einer von den neuangelegten Märkten, war von Käufern und Verkäufern überaus gut besucht, und ein sehr starker Auftrieb aller Gattungen von Vieh war zu verzeichnen. Es wurde demgemäß auch flott gehandelt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 90 M., 2. Qual. 82 M., Kühe und Rinder 1. Qual. 80 M., 2. Qual. 70-75 M.; Ferkel per Pfund 85-90 Pf., Ferkelochsen im Paar 820-550 M., fruchtige und frischmelkende Kühe und Rinder 340-460 M., Mastvinder 210-250 M. Der Schweinemarkt war gut befahren und der Handel flott. Läufer galten das Paar 80-90 M., Einlegeschweine das Paar 125-150 M., Saugferkel 88-48 M. - Der nächste Markt wird am 12. Juli abgehalten.

Herborn (Dill), 27. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 216 Stück Rindvieh und 552 Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkelvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 83-85 M., 2. Qual. 80-82 M., Kühe und Rinder 1. Qual. 80-82 M., 2. Qual. 75-78 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 60-80 M., Läufer 90-110 M. und Einlegeschweine 120-160 M. Der nächste Markt findet am 28. Juli statt.

Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgerichtliche Verantwortlichkeit.

Zur Abwehr.

Ueber Versammlungen, in denen ich über die Reichstagsverhandlungen berichtete und meinen Standpunkt auseinandergesetzt habe, bringen sowohl die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme“ als auch das nationalliberale „Herb. Tageblatt“ Artikel, durch welche die öffentliche Meinung irreführend wird. So heißt es im „Herb. Tagebl.“:

„In allen seinen letzten Versammlungen in Llanau, Büdingen, Lohum, Rehe, Erdbach, Herbornselsbach und Herborn hat Herr Dr. V. mit auf den Weg nehmen können, daß es für ihn aus ist.“

Wie war nun die Sache? In allen Versammlungen habe ich ruhig und sachlich meinen Standpunkt vertreten, daraufhin in liberaler Weise Sozialdemokraten, die, abgesehen in Rehe und Lohum, von Frankfurt, Siegen und Gießen herbeigeholt waren, das Wort wiederholt nehmen lassen. Ich habe darauf diese Ausführungen widerlegt, ohne von der Versammlung den Eindruck zu erhalten, daß die große Mehrheit nicht überzeugt wurde. In Llanau und Erdbach wurde, wie es auf dem Lande meist der Fall ist, wenn nicht Sozialdemokraten herbeigeholt sind, weder mir noch den sozialdemokratischen Rednern Beifall oder Mißfallen nach den Ausführungen kundgegeben. In Büdingen und Herborn waren die Sozialdemokraten aus der ganzen Gegend mobil gemacht. In Herborn viele auswärtige, beim Bau der Eisenbahn beschäftigte sozialdemokratische Maurer. Daß die Sozialdemokraten mit nicht bestimmen, ist doch selbstverständlich, beweist aber nichts. An allen Orten, in denen ich gesprochen habe, wurde mir versichert, 1. daß die meisten von den Sozialdemokraten nichts wissen wollen und 2. daß auch viele, die früher liberal gewählt haben, nächstens sozialdemokratisch oder nicht wählen würden, so gerade viele Landwirte des Westerwalds, die früher liberal wählten. Schon bei der letzten Landtagswahl hat sich gezeigt, wie der Liberalismus abgenommen hat. Trotzdem Herr Lude keine Versammlung abgehalten hatte, fehlten ihm nur wenig Stimmen! In Büdingen sprach ein Erbacher Herr im christlich-sozialen Sinn und erzielte lebhaften Beifall der Nichtsozialdemokraten, die übrigens nach meiner Schätzung in der Mehrheit waren. Ich sehe daher mit Ruhe und Zuversicht auch der nächsten Wahl entgegen, ich habe meine Pflicht im vollen Maße getan und bin überzeugt, daß die Christlich-Sozialen mehr wie je gerade in diesen ersten Zeiten die Notwendigkeit einer christlich-sozialen Partei und die Vertretung der kleinen Leute im Reichstag einsehen und die Liberalen und sozialdemokratischen Prophezeiungen zunichte machen werden. Daß die Sozialdemokraten den 5. nassauischen Wahlkreis erobern werden, glauben sie doch selbst nicht. Von den 1907 abgegebenen 21545 Stimmen erhielten sie nur 1019, d. h. noch keine 5 Prozent!! Ich aber 11168, d. h. 52 Prozent! Wenn die sozialdemokratischen Stimmen, wie auch ich glaube, zunehmen mögen, so ist es doch ausgeschlossen, daß sie sich verheerend machen werden. Aber auch die Liberalen selbst sind nicht siegesgemüth, das geht aus dem Artikel des „Herb. Tagebl.“ selbst hervor.

Sie haben Angst, daß das Zentrum nicht wieder unterstügt. Dasselbe erhielt 1907 etwa über 4000 Stimmen!

Nun heißt es in dem betr. Artikel des „Herb. Tagebl.“: „Nötig ist vor allem eine linksliberale Kandidatur. Stellt das Zentrum einen eigenen Kandidaten auf, so kommt dieser ganz sicher mit ca. 7000 Stimmen in die Stichwahl. Die Sozialdemokraten nehmen auch zu, nicht nur die Reichsfinanzreform, auch verschiedene lokale Strömungen helfen mit. Die Sozialdemokraten werden mit einigen christlich-sozialen dem Zentrum zufallen, sobald die Wahl eines Zentrum-Abgeordneten viel näher steht, wie mancher hinterm Ofen glaubt. Herr Dr. V. ist endgültig abgetan, an seine Stichwahl glaubt keiner, welcher die politischen Verhältnisse kennt. Dagegen müssen die Liberalen alles aufbieten, aber

nicht die Agitation den Dillenburger Professoren sondern eine echt liberale Volksbewegung machen werden.“

Also zuerst scheint Herr Dr. Lohmann nicht mehr sein eigenes Parteiorgan hält eine linksliberale Kandidatur nötig, während bisher die Herren in der Mehrheit rechtsliberal waren! Zweitens soll das Zentrum von ca. 4000 bis 7000 Stimmen aus eigener Kraft wachsen, was ja ganz unmöglich ist. Die Liberalen hoffen also mit dem Zentrum in Stichwahl zu kommen. Daß dann die Sozialdemokraten, deren Wahlsieger die Kosten der Christlich-Sozialen sie gar nicht so ungern sehen, wie in Siegen helfen sollen, sagt der Artikelschreiber nicht, aber doch selbstverständlich bei der jetzigen politischen Lage ein Sieg des Zentrumskandidaten ganz ausgeschlossen. Der Inhalt des Artikels ist interessant. Das eigene Parteiorgan will den Stand beseitigen und gibt zu, daß es im 5. nassauischen Wahlkreis die liberale Volksbewegung gibt, sondern erst geschaffen werden muß. Ich glaube an eine solche bei der „Stimmung“ im Wahlkreis selbst die, welche von der christlich-sozialen Partei ausgeht, sollten, denken nicht daran, ins liberale Lager überzutreten. Gegner haben den dringenden Wunsch, daß die Christlich-Sozialen, welche nur den Zweck hat, die widerstrebenden Kräfte auszugleichen und auf dem Wege der christlichen Sozialen mit anderen Worten, dann blüht der Weizen besser für die Umsturzpartei. Sollen wir ihnen den Gefallen tun? Die Antwort muß sein: Nun erst recht christlich-sozial! Die Anhänger zu gewinnen! Je toller uns die Sozialdemokraten verleumdet und beschimpft, desto treuer und fester wollen wir der christlich-sozialen Sache stehen!

Vom Büchertisch.

Königin Luise in Stargard. Festspiel zum 19. Juli 1910. Rud. Dieg. Verlag des Verfassers in Wiesbaden, Schulstraße 44. Preis 20 Pfg. - Eine kleine hübsche Begebenheit, die sich am 26. Mai 1798 in Stargard zugetragen hat, bildet den Stoff zu dem wirkungsvollen Festspiel, das keine Kostüme, keine Masken und keine großen Vorbereitungen erfordert. Wegen der ungenügenden Zeit kann das Schicksal, zu dessen Einübung mindestens 14 Reheplan für 12 Mädchenrollen, 1 Knabenrolle und die Hand der Sänger nötig sind, nur direkt vom Verfasser bezogen werden.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voransichtliches Wetter für Samstag den 2. Juli. Veränderlich, noch einzelne Regenfälle, doch an abnehmend, kühl.

Zu spät

ist es jetzt noch nicht zur Nachbestellung des „Erzähler vom Westerwald“ für das 3. Viertel. Der Bezugspreis beträgt jährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg.

Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis in Hachenburg.

Vom 1. Juli d. J. ab befindet sich das Kassenslokal in der Altstädter Straße No. 205 im Hause des Herrn Schmiedemeisters F. Schütz. Hachenburg, den 1. Juli 1910. Der Vorstand.

Neu eingetroffen!

Weiß, schwarze und farbige Glacehandschuhe, Ia. Qual. sowie das Neueste in Krawatten als Regattes, Diplomaten und Selbstbinder. Weiße Ball-Kravatten und weiße Uniform-Handschuhe Farbige Wäschekragen (weich) in glatt und Stehumfall-Façon. Farbige Serviteurs mit Stehkragen. Birkbahn-Schmuckfedern, Dachs- und Gamsbärte. Sporthüte in weiß und grün. Turner-, Radfahrer- etc. Sport-Bekleidung. Wilh. Latsch & Co. Hachenburg Sport- und Vereins-Artikel.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Bitte ausschneiden. Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 8,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 Irko. - (Nachn. 30 Pfg. mehr) - Wiederverkäufer gesucht. - Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich. Heiner Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T. Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jungl. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb.; Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wirksamste zu empfehlen. Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F. Wiederverkäufer gesucht.

Für den Geschäftsbedarf
•• liefert in eleganter Ausführung ••
Kataloge, illustrierte Preislisten, Prospekte, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, Aufklebe- und Anhängelzettel, Begleitadressen usw. ••• zu angemessenen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, gegenüber d. Vereinsbank.

Blendend weiße Wäsche
erzielt jede Hausfrau mit
Weiß-Waschblau-Papier.
Grossartiger Ersatz für die unsauberen und altmodischen Blausäcke u. Kugeln! Für die Wäsche völlig unschädlich! Rubert mit 6 großen Blättern 10 Pfg.
In Hachenburg zu haben bei Carl Dasbach und C. v. Saint George; in Nister bei H. Wüstenfeld und W. Zimmermann, Hausierer.

Schreiner und Glaser!
Moderne Bettgarnituren, Schrankbogen und Gesimse, Schrankaufsätze, Kalkleisten per Meter von 7 Pfg. an, (auf größere Posten Rabatt) Galerieleisten, Spiegelglas belegt, Einlegescheiben für Schaufenster, nach Maß geschnitten, kaufen Sie am billigsten bei
Carl Baldus :: Hachenburg.

weil die Kunden genau wissen, wo man den echten
Bonner Kraftzucker
von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zutritt zu denjenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es ratsam ist, daß jeder Kolonialwarenhändler den bel. hulten, Erkältung berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einführt.
General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg
empfiehlt sein
großes Lager aller Arten
Manufakturwaren
in nur soliden Sachen
sowie

fertige Anzüge
für Erwachsene und Knaben
Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelierina, prima blau leinenen Jacken etc.
Pa. Bettfedern und Hasenspitzen
sowie fertige Betten
in jeder Preislage unter Garantie.

Stempel aller Art
für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedürfnisse liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buehndruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Silicar
der beste
Senfen-Wetzstein
ist wieder eingetroffen.
C. von Saint George, Hachenburg.

Die Wohnung
über meiner Werkstatt
3 Zimmer, Küche und Bad, behör., ist per sofort vermieten.
Karl Baldus, Hachenburg.

Husten, Heiserkeit sind
Reichel's
Hustentropfen
mit wirklichem Erfolge erprobt
Nur echt mit Marke „Medico“
Bei Arnica 10, Eucalyptus, Salbei je 6, A. 17, Pimpin. 12, destill. mit feinst. Spiritus 70

Vor nutzlosen Nachahmungen - sei dringend gewarnt -
Otto Reichel, Berlin S. O.
In Hachenburg bei: Carl Dasbach, Drogerie.

Schöner Teufel
ein ganzes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, samtetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die...
Steckenpferd-Lilienmilch
von Bergmann & Co., Kassel
à Stück 50 Pfg.
Geinrich Orthen, Hachenburg
Dasbach III, Hachenburg

Zigarrenbeutel
sowohl mit als ohne...
empfiehlt zu billigen...
Th. Kirchhöl, Hachenburg